

» UMZUG

Nimmt ein Kunde seinen Telefon- oder Internetanschluss beim Umzug mit, darf sich die Vertragslaufzeit nach dem neuen Telekommunikationsgesetz nicht mehr einfach verlängern. Das Unternehmen kann für den Umzug aber ein Entgelt verlangen, das nicht höher sein darf als die Gebühr für eine Anschluss-Neuschaltung, erklärt die Verbraucherzentrale. Können die vertraglich vereinbarten Leistungen, zu denen zum Beispiel die Geschwindigkeit der Internetverbindung zählt, am neuen Wohnort nicht erbracht werden, kann der Verbraucher mit einer Frist von drei Monaten zum Monatsende vorzeitig kündigen. Das gilt auch bei einem Umzug ins Ausland. Noch schneller ist der Ausstieg möglich, wenn eine kürzere Frist vereinbart wurde.

In jedem Fall müssen sich Kunden vor ihrem Umzug rechtzeitig kümmern. Die Verbraucherschützer empfehlen, den Anbieter über den Termin des Umzugs zu informieren und dabei nachzufragen, ob es möglich ist, den Anschluss mitzunehmen. Ratsam sei, eine dreiwöchige Frist für die Beantwortung zu setzen. Kann der Provider den Vertrag nicht weiter erfüllen, darf der Kunde kündigen. Bei dieser Gelegenheit kann der Kunde auch gleich die Umschaltung des Anschlusses am Umzugstag beantragen.



Heute Wohnzimmer, morgen schon Motiv für eine Verhörserie. Das Bild zeigt die Aufnahmen zu einer Folge der ZDF-Vorabendserie „Soko Stuttgart“. Foto: Markus Fenchel

Happy End im Wohnzimmer

Mieter hat Hausrecht

Mit der Wohnungsübergabe an den Mieter steht diesem das Hausrecht zu. Der Vermieter muss hierbei sämtliche vorhandenen Wohnungsschlüssel an den Mieter übergeben, erklärt der Eigentümerverband Haus & Grund. Der Vermieter habe dann in der Regel keinen Anspruch darauf, die Wohnung ohne Kenntnis oder Zustimmung des Mieters zu betreten. Ohne Kenntnis des Mieters dürfe er die Wohnung nur dann betreten, wenn eine akute Gefahr abgewehrt werden muss, beispielsweise bei einem Wasserrohrbruch oder einem Wohnungsbrand, und der Mieter nicht zu erreichen ist. Ein Besichtigungs- und Zutrittsrecht hat der Vermieter, wenn in der Wohnung Reparatur- und Modernisierungsarbeiten durchgeführt werden müssen, die Wohnung einem Miet- oder Kaufinteressenten gezeigt werden soll und wenn der Verdacht besteht, dass der Mieter sich vertragswidrig verhält. In diesen Fällen muss der Termin jedoch mindestens 24 Stunden zuvor angekündigt oder ein Termin mit dem Mieter vereinbart werden. *dpa*

Schutz vor Hitze

Wenn die Sonne an Sommertagen brennt, wird es besonders in Zimmern zur Südseite schnell unerträglich. In diesen Räumen kann Sonnenschutzglas im Fenster, das rund 50 bis 80 Prozent der Sonnenenergie abhalten kann, nützlich sein. Das Glas werfe mit Hilfe einer dünnen, metallenen Beschichtung die Sonnenstrahlung zurück, erläutert der Bundesverband Flachglas. Diese Beschichtung sei kaum zu sehen und spiegele nicht. Das Spezialglas gebe es in unterschiedlichen Farbnuancen sowie in per Knopfdruck veränderbaren Stufen. Zusätzlich könne man bei Bedarf die Fenster mit Jalousien oder Markisen schützen. Außen am Fenster angebrachte Lösungen hielten die Sonnenwärme am effektivsten ab, so der Verband. *dpa*

Keine Schmierseife

Linoleum gilt als widerstandsfähiger Bodenbelag, leidet aber bei falscher Pflege. Es dürfe nicht mit Schmierseife gereinigt werden, so Experten. Denn die alkalische Schmierseife greife die Oberfläche an. Dadurch könne das Linoleum beschädigt werden. Deshalb sollten nur Bodenreinigungsmittel verwendet werden. *dpa*

Drehort. Wenn das eigene Haus zum Tatort wird, muss kein Verbrechen vorliegen. Auch in der Landeshauptstadt dienen manchmal ganz normale Wohnhäuser als Kulisse für ein Fernsehspiel oder einen Kinofilm.

Paul Sebastian Moreau war schon in vielen Schlafzimmern in Stuttgart. Manchmal hat es ihm aber auch ein dunkler Keller in der Landeshauptstadt angetan. Der Locationscout sucht im Auftrag von Filmproduktionen nach interessanten wie außergewöhnlichen Drehorten für einen neuen „Tatort“-Krimi, ein Fernsehspiel oder einen großen Kinofilm. Am Anfang steht immer das Briefing der Produktionsfirma. Manchmal sind die Vorstellungen sehr detailliert, die Regisseur und Szenenbildner von den Drehorten haben. Ein anderes Mal bekommt Locationscout Moreau einfach nur das Drehbuch mit der Bitte zugeschickt, geeignete Vorschläge zu unterbreiten.

Seit 2003 betreut der Marbacher Scout Filmproduktionen bei der Suche nach Locations. Die Arbeit setzt viel Einfühlungsvermögen voraus. „Wenn du nicht verstehst, was der Regisseur will, bleibt die ganze Motivauswahl ein Lotteriespiel.“ In der Regel präsentiert Paul Sebastian Moreau seinen Auftraggebern mehrere Vorschläge für jede benötigte Filmimmobilie. Manchmal kann der Locationscout, der in Ludwigsburg Dokumentarfilm und Regie studiert hat, auf sein eigenes Locationarchiv zurückgreifen. Das eine oder andere Mal helfen ihm auch seine Kontakte zu Architekten oder Stadtverwaltungen. „Netzwerken ist in diesem Metier ganz wichtig.“ Oft setzt sich Paul Sebastian Moreau aber auch in sein Auto und fährt die

Gegend ab. „Wenn man sich in einer Stadt auskennt, weiß man in etwa, in welchen Straßen die infrage kommenden Immobilien stehen könnten“, sagt er. Manchmal ist es aber auch purer Zufall, der ihm eine neue Location vor Augen führt. Gefällt ihm ein Haus, kann es auch schon mal passieren, dass er spontan an der Haustür klingelt oder einen freundlichen Brief in den Briefkasten steckt, wenn niemand zu Hause ist. Die Reaktionen der Hauseigentümer sind unterschiedlich. Manche freuen sich, dass sich das Fernsehen für ihr Haus als Filmkulisse interessiert, und laden spontan zu Kaffee und Kuchen auf der Terrasse ein. Andere wiederum machen die Haustür erst gar nicht auf oder lassen den Locationscout ins Leere laufen. Manche Hausbesitzer haben einfach ein ungutes Gefühl dabei, einen Fremden in ihr Haus zu lassen.

UNTERSCHIEDLICHE MOTIVE

Andere befürchten ein undurchsichtiges Haustürgeschäft, ist die Erfahrung des Locationscouts, obwohl er eigentlich nicht den Eindruck eines Vertreters macht. Für Moreau ist seine Arbeit deshalb immer auch Beziehungsarbeit. Zuerst müsse das Vertrauen da sein, dann seien die Menschen auch gegenüber den geplanten Dreharbeiten aufgeschlossen, sagt er. Die Motive, warum Men-

schen einer Filmproduktion ihr Haus überlassen, sind dabei ganz unterschiedlich. „Für manche Leute – zumindest in der Landeshauptstadt – ist das Geld gar nicht mal so ein großer Anreiz“, ist eine Erfahrung von Moreau. Dabei kann die Überlassung des eigenen Hauses oder Gartens für Filmaufnahmen durchaus lukrativ sein. Unter Umständen werden pro Tag die gleichen Sätze bezahlt, die normale Mieter für einen ganzen Monat entrichten müssten.

Was aber letztendlich tatsächlich für die Überlassung der Immobilien an den Vermieter von der Filmproduktionsfirma bezahlt wird, hängt dabei von vielen Faktoren wie Produktionsart oder Dauer der Dreharbeiten ab. Manchmal wird auch nachts gedreht. Dann müssen unter Umständen die Bewohner im Hotel untergebracht werden. Oder das Haus muss komplett neu möbliert werden, weil die Einrichtung nicht zu den im Film handelnden Personen passt. „Das passiert aber eher selten“, beruhigt Moreau.

Die Auswahl, welches Haus letztendlich für die Dreharbeiten angemietet wird, trifft der Regisseur. Gemeinsam mit dem Szenenbildner werden unter Umständen vor Ort „trocken“ – also ohne Stab, Schauspieler und Technik – einzelne Szenen durchgespielt. „Dabei wird überprüft, inwieweit sich die Immobilie für die gewählten Drehorten eignet und was unter Umständen verändert werden muss“, erklärt Moreau. „Manchmal passen die Stühle nicht, das Bild an der Wand ist zu modern, oder die Wandfarbe ist nicht filmeignet“. Dann werden kurzerhand Stühle getauscht, Bilder abgehängt oder Wände neu gestrichen. Nach dem Dreh kommt alles wieder an den angestammten

Platz, verspricht Moreau. „Manchmal merkt man gar nicht, dass wir da waren.“ Der Locationscout bleibt während der gesamten Dreharbeiten auch der Ansprechpartner für die Hausbesitzer. Das sei schon deshalb wichtig, weil viele Menschen gar nicht wissen, was so ein Dreh überhaupt bedeutet.

VIELE LEUTE ARBEITEN AM SET

An einem durchschnittlichen Filmset arbeiten bis zu 50 Personen, erklärt Moreau. „Da kann es in dem Haus schon mal ein bisschen eng werden.“ Und nicht nur da: Neben der Filmcrew gehört zum Dreh die Fahrzeugflotte, mit Materialwagen, Catering für Crew und Schauspieler, Maske und Wohnmobilen für die Schauspieler. „Da sind schnell 400 Meter Straße belegt.“ Vor allem dort, wo öfter gedreht wird, seien die Nachbarn nicht immer begeistert, ist eine Erfahrung von Moreau.

Wer sein Haus für Filmaufnahmen zur Verfügung stellt, muss keine Angst haben, dass künftig Scharen von Besuchern an seinem Wohnsitz vorbeipilgern. Gefilmt wird immer so, dass man weder das Straßenschild sieht, noch das Objekt einem bestimmten Straßenzug zuordnen kann, erklärt Moreau. *olm*

»info

Ausführliche Infos zu dem Thema gibt es auch auf der Homepage der Film Commission Region Stuttgart unter www.locationguide.de.

» LEITFADEN FÜR MOTIVGEBER

Wer mit dem Gedanken spielt oder schon von einem Locationscout angesprochen wurde, sein Haus oder seinen Garten für Filmaufnahmen zur Verfügung zu stellen, sollte unbedingt den kostenlosen Leitfaden „Professioneller Umgang mit Drehorten“ der Film Commission Region Stuttgart unter **E-Mail: location@region-stuttgart.de** anfordern. Der Leitfaden erklärt auch für den Laien verständlich den Ablauf der Dreharbeiten vom Locationscouting, über die Motivbesichtigungen, den Ablauf der eigentlichen Dreharbeiten bis hin zum Rückbau. Auch wenn die Dreharbeiten nur einen Tag dauern, sollten die Rahmenbedingungen immer in einem sogenannten Motivvertrag festgehalten werden. Neben dem fälligen Mietzins gehören dazu Anzahl der Drehtage, die geplanten baulichen Veränderungen und die Konditionen der Rückgabe.

Hauseigentümer sollten in jedem Fall auch auf den Nachweis einer Film-Haftpflichtversicherung bestehen und sich diesen von der Filmproduktion vor Vertragsabschluss vorlegen lassen. Diese übernimmt

üblicherweise eventuelle Schäden am Drehort. Alternativ sei aber auch eine Kautionsdenkbar, so die Film Commission in ihrem Leitfaden.

Hilfreich ist auch die ausführliche Checkliste der Film Commission. Wer sich unsicher ist, sollte anhand dieser Liste die Gespräche mit dem Locationscout beziehungsweise dem Vertreter der Produktionsfirma führen. Dort sind alle wichtigen Rahmenbedingungen aufgeführt, wie Termine, Drehbereiche, Genehmigungen, Nutzungsentschädigungen, Versicherungen, Motivenkosten (es fällt zum Beispiel auch Müll an, der entsorgt werden sollte) und die Logistik.

Ist man sich übrigens nicht sicher, ob der Mann oder die Frau an der Tür tatsächlich ein Locationscout ist oder nur ein besonders windiger Verkäufer oder Betrüger, lässt man sich den Namen geben und ruft bei der Film Commission Region Stuttgart unter **Telefon 07 11 / 2 59 44 30** an. Dort kennt man die Personen, die tatsächlich diesem Beruf nachgehen. *OLM*



Manchmal wird auch direkt vor der Haustür gedreht.

Foto: Markus Fenchel